

«Medizinisch ändert sich nichts»

Soll das Spital ausgegliedert und in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft umgewandelt werden? Über diese Frage haben die Stimmberechtigten von Davos am nächsten Wochenende zu entscheiden. Das Thema ist komplex, und es bestehen im Volk einige Unsicherheiten. Spitaldirektor Markus Hehli nimmt darum zu verschiedenen Fragen Stellung, die ihm von der DZ gestellt wurden.

Andreas Frei

Im Falle einer Annahme fällt die Ausgliederung mit der Einführung der neuen Spitalfinanzierung seitens des Kantons zusammen. Sind Sie mit dieser Kombination glücklich? Warum hat man die Ausgliederung nicht früher an die Hand genommen?

Die Kombination ergibt jetzt im Wechsel mehr Arbeit und Ungewissheit. Jedoch kann vieles in einem Arbeitsschritt erledigt werden. Es müssen somit nicht Übergangslösungen nur für wenige Jahre erstellt werden. Die Ausgliederung wurde schon mehrere Male diskutiert, jedoch scheint jetzt die Zeit auch aus politischer Sicht gekommen zu sein, um diese auch umzusetzen.

Ist es richtig, dass Davos das letzte nicht ausgegliederte Spital im Kanton ist? Wie sind die Erfahrungen andernorts? Neben dem Spital Davos ist im Kanton Graubünden nur noch das Spital Oberengadin, Samedan, als Teil des Kreises, direkt in eine Verwaltungseinheit integriert. Alle anderen Spitäler sind in Stiftungen oder als Aktiengesellschaften organisiert. Ich glaube, alle

Spitäler, ob unselbstständige oder privatrechtlich organisierte, machen eine gute Versorgung. Jedoch sind die privatrechtlichen freier in den Entscheidungen.

Wie ist die Ausgliederung von der medizinischen Seite beziehungsweise Patientenseite her zu beurteilen? Ändert sich etwas? Was?

Die Ausgliederung direkt hat keine Auswirkungen auf die medizinische Versorgung und unseren Auftrag. Wir sind weiterhin ein öffentliches Spital mit einem breiten Leistungsauftrag und somit für die Notfall- und Grundversorgung in Davos verantwortlich.

Wie ist die Ausgliederung von der Angestelltenseite her zu beurteilen? Ändert sich etwas? Was?

Mit der Ausgliederung ändert das formale Anstellungsverhältnis von öffentlich-rechtlich zu privat-rechtlich. Das heisst, wir sind nicht mehr der Personalverordnung der Gemeinde Davos und dem Personalgesetz des Kantons, Graubünden unterstellt, sondern dem Arbeitsgesetz der Schweiz. Das gültige Personal-



Am Wochenende wird über die Ausgliederung des Spitals Davos abgestimmt.

reglement, das sich auf die Vorgaben des Bündner Spital- und Heimverbands abstützt, muss nur in einzelnen Punkten dem Arbeitsgesetz angepasst werden.

Durch die Ausgliederung soll es einfacher werden, Kooperationen einzugehen und/oder Beteiligungen zu ermöglichen. Gibt es hier schon konkrete Absichten? Wie könnten solche Möglichkeiten aussehen?

Konkrete Absprachen gibt es noch nicht. Das Spital Davos führt schon verschiedene «operative Kooperationen». In diesen Gesprächen wurden auch schon Beteiligungen diskutiert, jedoch nicht konkre-

tiert. Möglichkeiten gibt es verschiedene. Man kann sich gut vorstellen, dass wir mit anderen Spitälern Leistungen gemeinsam anbieten, dies im Sinne einer horizontalen Integration. Im Weiteren ist sicher auch vertikale Integration im Sinne von Behandlungsketten mit Hausarztnetzwerken und Rehabilitationskliniken zu prüfen.

Gibt es Hinweise darauf, dass eine Beteiligung für Private überhaupt interessant ist, wenn feststeht, dass es keine Beteiligung von mehr als 30 Prozent geben kann?

Hinweise ja, das Spital Davos hat ein gutes Renommee und erbringt medizinisch sehr gute

Leistungen. Es kann schon sein, dass sich Privatpersonen aufgrund ihrer Verbundenheit mit dem Spital Davos beteiligen wollen. Für uns ist jedoch die Möglichkeit von Beteiligungen von Partnerunternehmen im Fokus. Die allfällig gegenseitige Beteiligung wäre natürlich ein klares Manifest der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verpflichtung.

Offenbar wurden bereits in früheren Jahren Versuche unternommen, die Auslastung in der Zwischensaison zu verbessern – mit mässigem Erfolg. Welche Faktoren sorgen dafür, dass die Chancen auf höhere Auslastung im Falle einer Ausgliederung besser sind?

Wie für fast alle Unternehmungen in Davos ist die Wintersaison unsere Hochsaison. In den letzten Jahren haben wir es jedoch geschafft, dass die Sommersaison und die Zwischensaison auch besser ausgelastet sind. Wir haben zumindest erreicht, dass trotz merklicher Kostensteigerung im Spitalwesen die Belastung der Gemeinde Davos in den letzten zehn Jahren nicht gravierend angestiegen ist. Die Faktoren für die Zukunft sind sicher die erhöhte unternehmerische Verantwortung der Spitalleitung als auch die kürzeren und entpolitisierten Entscheidungswege.

Wie wird der Verwaltungsrat zusammengesetzt sein, und wie wird sichergestellt, dass er seine Arbeit «besser» macht, als die heutige Spitalkommission?

Ich möchte festhalten, dass die Spitalkommission in den letzten Jahren bereits sehr gut gearbeitet hat. Jedoch hatte ich als Direktor öfters das Problem von zwei «Chefs». Neben der Spitalkommission hat auch der Kleine Landrat direkt Führungsverantwortung übernommen. Ich gehe davon aus, dass ein fachlich kompetenter, nicht verpolitizierter, Verwaltungsrat eindeutig und weitsichtig entscheidet. Meine Wunschzusammensetzung sind neben Personen mit Wissen aus der Unternehmensführung und dem Gesundheitswesen natürlich auch Kompetenzen aus der Finanzwirtschaft. Die Persönlichkeiten sollten natürlich auch überregional vernetzt sein.

Zwei Sitze, vier Kandidaten

af | Anders als beim ersten Wahlgang für die beiden freien Sitze im Grossen Landrat stehen beim zweiten Wahlgang nur noch vier statt fünf Kandidaten zur Wahl. Christi-

an Stricker (GLP) tritt nicht mehr an. Die Kandidaten wurden in der «Davoser Zeitung» vom 19. August (im Internet abrufbar) im Detail vorgestellt.



Paul Accola, SVP



Peter Däscher, BDP



Christian Thomann, EVP



Philipp Wilhelm, SP/Juso

Voranschlag 2012

Am kommenden Wochenende wird den Stimmdenden auch der Voranschlag der Gemeinde für 2012 unterbreitet. Der Steuerfuss wird darin unverändert auf 103 Prozent belassen.

bg | Mit einem budgetierten kleinen Ertragsüberschuss von 71 400 Franken will die Gemeinderrechnung im nächsten Jahr gar nicht so schlecht abschliessen. Doch die erfreuliche Zahl trägt: Sie ist zurückzuführen auf einen ausserordentlichen Ertrag aus der Heimfallverzichtsentschädigung von Repower für die Konzession am Davosersee. Ohne diese würden die Gemeindefinanzen erneut mit einem Minus von rund 1,07 Millionen Franken zu Buche stehen. Dieser Betrag würde ziemlich genau dem entsprechen, was mit dem vom Grossen Landrat im Juni zurückgestellten Sanierungs-

programm hätte eingespart werden können, schreibt der Kleine Landrat KL in seiner Botschaft zur Abstimmung. Demzufolge ist für den KL das Thema der Erhöhung der mehrheitlich von Auswärtigen bezahlten Handänderungssteuer von 1,5 auf 2 Prozent noch nicht vom Tisch. Mit diesen 0,5 Prozent hätten sich Mehreinnahmen von 1,1 Millionen Franken generieren lassen. Daher wird eine erneute Beantragung dieser Erhöhung im Rahmen der Neuaufgabe des Sanierungsprogramms für das erste Quartal 2012 in Aussicht gestellt. Mittelfristig sei auch eine Liegenschaftsteuer notwendig, heisst es weiter. Diese würde aufgrund der gegenwärtigen grossen Belastung der Hotellerie und Bergbahnen noch aufgeschoben.

Spital hat keinen Einfluss

Eine mögliche Ausgliederung des Spitals habe für die unmittelbaren Gemeindefinanzen keine Auswirkungen. Ein-

zig der im vorliegenden Voranschlag mit 102 Prozent angegebene Selbstfinanzierungsgrad würde sich wegen weniger liquidiätswirksamer Abschreibungsmöglichkeiten um rund 10 Prozent verringern. Trotzdem wurde das Budget unter der Annahme erstellt, die Auslagerung finde 2012 noch nicht statt.

Keine weitere Neuverschuldung

Eine grosszügige Ausgabenpolitik und Mindereinnahmen aufgrund veränderter kantonalen Steuergesetze sowie überaus grosse Investitionen hätten zur gegenwärtigen Finanzsituation geführt, wird in der Botschaft zusammengefasst. Daher sei ein wichtiges Ziel gewesen, die Neuverschuldung nicht weiter anwachsen zu lassen und einen möglichst kleinen Finanzierungsfehlbetrag auszuweisen. Daraus folgt, dass auch 2012 zahlreiche Projekte zurückgestellt werden müssen, die ursprünglich geplant worden seien. Mit rund einer Million

Franken wird hier die Sanierung der gemeindeeigenen Liegenschaften an der Talstrasse 28 aufgeführt. Ebenso nicht durchgeführt oder verschoben werden verschiedene Strassenarbeiten, Fussgänger-sicherung, Erneuerung der Hydranten oder Arbeiten bei der Wasserversorgung.

Investitionsstau

Über die Jahre habe man Investitionen aufgeschoben, um die Schulden nicht übermässig anwachsen zu lassen. Das habe inzwischen zu einem bedeutenden Investitionsstau geführt. Alleine für die Gemeindeliegenschaften würden in den nächsten zehn Jahren Aufwände von 56,3 Millionen anstehen. Diese könnten ohne zusätzliche Einnahmen oder entsprechende Ausgabenkürzungen nicht im notwendigen Masse vorgenommen werden, wird noch einmal betont. Daher halte der KL an zusätzlichen Einnahmen fest und werde diese bei der Neuaufgabe des Sanierungsprogrammes erneut beantragen.